

Die Zukunft sehen

Sie räumte die letzten Teller in den Geschirrspüler, als ihr Blick auf die Papierserviette mit der Notiz in der Handschrift ihres Bruders fiel.

„Du bist schlecht informiert“, hatte er zum Vater gesagt. „Ich schreibe dir hier einmal eine Quelle auf, die du lesen musst.“ Dann hatte er seinen Bleistift aus einer Tasche seines Hoodies geholt.

Augenblicklich hatte ihr Vater ebenfalls einen Kugelschreiber hervorgekramt und seine Serviette beschrieben. Dann hatte er sie dem Bruder zugeschoben. „Kennst du diese Studie?“

Ihr Bruder hatte genickt und nun ebenfalls seine beschriebene Serviette weitergegeben. „Lies lieber das, hier. Deine Quelle kenne ich. Die ist allgemein als Verschwörungstheoretiker bekannt. Das hier ist eine wissenschaftliche Studie.“

„Das hier auch. Pier-reviewed!“ Dabei hatte der Vater energisch auf sein Papier geklopft.

Sie hatte gespürte, wie sich die Luft zwischen den beiden auflud. Sie hatte gespürte, wie sie ihr langsam auf die Lungen schlug, einer Kette gleich, die um ihren Brustkorb geschlungen worden war und ihr das Atmen unmöglich machte. Jedes Mal, wenn die beiden zusammensaßen, gerieten sie aneinander, während sie spürte, dass sie irgendwo dazwischen saß, bewegungsunfähig, in der Enge zwischen den beiden Kontrahenten. Sie musste entkommen. Sie musste das Gespräch unterbrechen. Es war ihr Geburtstag und nicht irgendeine Kneipendiskussion, während der sich die Kontrahenten in die Haare bekamen!

Seit dieses Thema im öffentlichen Fokus stand, waren einfache Familienfeiern jedoch nicht mehr möglich. Sobald irgendwer aus irgendeinem Grund dieses Thema anschnitt, konnte man beobachten, wie die sorgsam verschütteten Gräben aufbrachen, die Gemüter sich erhitzten und die Luft zu knistern begann.

„Anderes Thema!“, hatte sie gesagt, doch niemand schien sie zu bemerken.

„Du weißt schon, wer die Studien für deine ideologisch verbrämte Theorie aussucht und aufbereitet, bevor du sie zu lesen bekommst“, hatte der Vater nachgehakt.

„Komm nicht wieder damit. Weißt du, was dein Verschwörungstheoretiker neulich in einem Interview gesagt hat? Warte. Ich hab's gleich!“ Dann begann der Bruder auf seinem Mobiltelefon herumzuwischen.

„Hört endlich auf, damit!“, hatte sie geschrien, doch die beiden Streithähne waren nun in ihrem Element. Für einen Augenblick hatten sie sie überrascht angesehen. Dann ging der Streit in gleicher Lautstärke weiter.

Leise hatte sie hinzugefügt: „Es ist mein Geburtstag“, war dann in ein anderes Zimmer verschwunden in dem Versuch, sich zu beruhigen.

Sie nahm die beiden letzten benutzten Gläser vom Tisch und kramte sie ebenfalls in den Geschirrspüler. Geschirr und Besteck sollten nun abgeräumt sein. Ein rascher Blick durch ihr Wohnzimmer: Alles klar.

Weniger klar war es nach ihrer Rückkehr zu ihren Gästen gewesen. Die beiden Streithähne waren noch immer lautstark unterwegs. Und selbst, als die beiden gingen, konnten sie es nicht lassen, sich gegenseitig anzumaulen.

„Was sagst du dazu?“

Die Frage ihres Bruders, unmittelbar an sie gerichtet, hatte sie irritierte. Sie zuckte mit den Schultern.

„Was meinst du? Du musst doch dazu eine Meinung haben. Es geht um unsere Zukunft.“

„Sicher hat sie eine Meinung“, hatte der Vater erwidert. „Aber sie sagt sie uns nicht, weil sie mit keinem in Streit geraten will.“

„Aber wir streiten doch gar nicht.“

„Doch“, hatte sie erwidert. „Ihr streitet euch bereits den ganzen Abend! Jedes Mal, wenn ihr euch seht, dauert es nicht lange, bis ihr wieder auf dieses bescheuerte Thema kommt, und dann fangt ihr von Neuem an, euch zu streiten. Ich kann es nicht mehr hören! DAS ist meine Meinung dazu.“ Dann hatte sie sich umgedreht und war gegangen.

Es dauerte nicht lange, bis sie auch die Papierserviette fand, die ihr Vater beschrieben hatte. Sie spürte erneut den Druck auf der Brust, der ihr den Atem nahm. Schweiß trat ihr auf die Stirn. Dennoch legte sie die beiden beiseite, warf den Rest weg und ging zu ihrem Computer.

Während der Geschirrspüler seine Arbeit aufnahm, startete sie den PC und gab einen der angegebenen Links nach dem anderen ein, las die Beiträge, folgte Querverweisen und fand Gegendarstellungen. Und es musste gegen drei Uhr morgens gewesen sein, bis sie sich endlich eine Meinung zu dem Thema gebildet hatte. Sowie es der Bruder gewünscht hatte.

Bald kamen sie wieder alle zusammen. Die nächste Familienfeier stand an. Ihr war klar, dass Bruder und Vater erneut aneinander geraten würden, dass es zu einem neuerlichen Streit kommen würde.

Und sie wurde nicht enttäuscht.

Es dauerte nicht einmal eine Stunde, bis die beiden sich wieder die Köpfe heiß redeten.

„Hört damit auf!“, schrie sie. „Hört endlich mit diesem blöden Streit auf!“

„Das ist aber wichtig“, entgegnete der Vater.

Und ihr Bruder fügte hinzu: „Es geht um unser aller Zukunft!“

„Also auch um deine!“

„Weißt du überhaupt, um was es dabei geht?“ Beider Augen richteten sich erwartungsvoll auf sie.

Sie nickte langsam. „Ich habe mich kundig gemacht. Mit euren eigenen Quellen.“

Einen Moment lang sahen sich die beiden überrascht an.

„Und? Was ist deine Meinung?“

„Ihr habt beide Unrecht! Durch den Klimawandel sterben viel weniger Menschen, wird viel weniger Umwelt zerstört und Armut erzeugt als durch die Folgen solcher Streitereien. Solange ihr es nicht schafft, solange wir es nicht schaffen, in Frieden miteinander zu leben und die Meinung des Anderen zu respektieren, ist die ganze Diskussion nichts anderes als ein Krieg, eine Vorbereitung auf weitere Zerstörung. So oder so!“

Die beiden schauten einander sprachlos an.

Und sie lächelte. Das erste Mal seit langer Zeit spürte sie, wie eine Last von ihr abbröckelte. Sie atmete tief ein und ließ die Luft langsam wieder entweichen. Sie schloss die Augen und spürte mit einem Mal die Leichtigkeit, das gesagt zu haben, was gesagt werden musste. „Niemand kann die Zukunft sehen“, fügte sie lächelnd hinzu und drehte sich um.